

## Liebe Mitchristen,

Wundern Sie sich nicht auch über die vielen Prospekte, die in diesen Tagen zu uns herein flattern und zu einer Urlaubsreise über Weihnachten einladen? Weihnachten ist man doch daheim!! Nicht jeder ist daheim – oder hat ein Heim.

Heimat haben oder eine Heimat finden, das ist, so wird es sicher vielen von Ihnen gehen, auch ein Thema in meinem Leben.

Die Frage, wo bin ich daheim, beschäftigt mich spätestens seit meinem Weggang aus meiner Heimatstadt Ratingen und dem Umzug zum Studium ins für mich damals fremde Oberbayern. Sie drängt sich auch jetzt wieder auf, in den Tagen des Immer-noch-Ankommens bei Ihnen in Bischofshofen.

Und immer wieder neu wird mir klar, dass es nicht ein besonders schöner Platz ist, der etwas, einen Ort oder eine Gegend zur Heimat macht. Das, was meine Sehnsucht ausmacht, findet sich vielmehr im Aufeinandertreffen mit Menschen. Leute, die einen Platz in ihrem Herzen öffnen, mich hinein-lassen und das Gefühl geben, dass es gut ist, da zu sein. Für die vielen guten Begegnungen, die freundlichen Worte und die offenen Arme, bin ich Ihnen

dankbar. Und doch wird es noch eine Zeit dauern, bis ich ganz angekommen bin und sagen kann; hier bin ich daheim.

Gerade zu Weihnachten wird es sicherlich vielen Menschen so gehen, wie mir. Da wird so mancher wieder von einer tiefen Sehnsucht nach dem Daheimsein ergriffen – eine Sehnsucht, die doch oft Illusion bleibt.

Nicht umsonst sind die Züge der



Bahn so voll vor Weihnachten; voll von Menschen, die das Fest zu Hause feiern wollen und darum noch rechtzeitig heimkommen müssen, voll auch von anderen Menschen, die Weihnachten zu Hause nicht ertragen können und dann rechtzeitig vor dem Fest noch möglichst weit wegkommen müssen.



Heimat – der eine Teil der Menschheit sucht sie noch in dieser Nacht, und der andere Teil, der schon jede Hoffnung aufgegeben hat, sie jemals zu finden, versucht der Erinnerung zu entfliehen. Und vielleicht, ja vielleicht unterscheidet sich



der eine Teil gar nicht so sehr vom anderen: Weil die einen nicht ganz finden, was sie suchen, und die anderen das nicht ganz vergessen können, was sie aus ihrer Erinnerung verdrängen wollen.

Wenn wir jetzt im Buch der Geschichte 2000 Jahre zurückblättern, ist es ganz merkwürdig, denn dann ist auch diese Nacht vor rund 2000 Jahren voll von Weihnachtsflüchtlern und Weihnachtsheimkehrern, die dennoch keine schützende Herberge finden, kein festes Dach über dem Kopf.

Josef und Maria sind unterwegs in ihre Heimatstadt Bethlehem. Heimgekommen zum Fest, aber nirgends ein Zuhause – nicht einmal in der Herberge ist ein Platz für sie. Ein zugiger Stall, das Notquartier, ist kurz Heimat für die Heimatlosen.

Und noch einer sucht Wohnung – und Herberge in dieser von Sehnsucht nach Heimat erfüllten Nacht: der Sohn Gottes. An die Türen klopft er in dieser Nacht, aber die Türen sind verschlossen – ein ungebetener Gast, wo findet er Herberge? Wo erfüllt sich die Sehnsucht nach Heimat? Steht die Sehnsucht nach Heimat nur als ein schillernder Traum über dieser Nacht?

Denn die Sehnsucht ist groß – und die Wirklichkeit ist auch bei denen, die wie wir ein festes

Dach über dem Kopf haben, oft eine ganz andere. Die Sehnsucht dieser Nacht wird da erfüllt, wo wir nicht versuchen, trautes Heim zu spielen – wie unbeholfen nehmen sich doch all unsere Versuche aus, selbst eine heile Nacht zu machen!

Nicht die passende Musik und nicht der schöne Schmuck am Weihnachtsbaum und nicht das rechte Festtagsmenü und nicht die Freundlichkeit, zu der wir uns in dieser Nacht verpflichten, machen sie zur heilen und Heiligen Nacht.

Das wahre Licht in dieser Nacht leuchtet nur dort, wo Jesus Christus wirklich aufgenommen wird, wo wir ihm einen Platz bereiten, in den verschiedenen Kammern unseres Lebens.

WEIHNACHTEN, voll von Sehnsucht nach Geborgenheit!

WEIHNACHTEN, mit seiner Erfahrung von Unbehaglichkeit und Heimatlosigkeit, die es auch in unserem Land gibt.

WEIHNACHTEN – ein Traum,

WEIHNACHTEN – ein Albtraum?

Nein, kein Traum und kein Albtraum, sondern Wahrheit, wo wir Jesus aufnehmen.

Wo wir IHN in unserem Leben wohnen lassen, da beginnen auch wir in Gottes Liebe zu wohnen. Da ist Heimat, da ist Zuhause, da ist Geborgenheit.

Die Geborgenheit bei IHM wünscht Ihnen nicht nur zu Weihnachten, aber gerade jetzt

Ihr PA Florian Wolters

Aus dem Buch der Psalmen:

*Der Herr hat*

*Himmel und Erde*

*gemacht,*

*das Meer und alle Geschöpfe;*

*er hält ewig die Treue.*

*Recht verschafft er*

*den Unterdrückten,*

*den Hungernden gibt er Brot;*

*der Herr befreit die Gefangenen.*

*Der Herr öffnet*

*den Blinden die Augen,*

*er richtet die Gebeugten auf.*

*Der Herr beschützt die Fremden*

*und verhilft den Waisen*

*und Witwen zu ihrem Recht.*

*Der Herr ist König auf ewig,*

*dein Gott, Zion,*

*herrscht*

*von Geschlecht zu Geschlecht.*

Psalm 146

Liebe Mitmenschen und Mitchristen!

In den Tagen des zu Ende gehenden Jahres spüren wir manchmal eine gewisse Nachdenklichkeit. Vielleicht öfter als sonst besuchen wir die Gräber, gedenken unserer Verstorbenen, erinnern uns „an früher“. Die Fragen nach dem Woher und Wohin und dem Sinn des Lebens stellen sich ein, ob die Richtung des Lebensweges (noch) stimmt, oder worauf es eigentlich ankommt... Wehmut kann damit verbunden sein, und auch Dankbarkeit.

Danke zu sagen ist auch mein Anliegen mit diesen Zeilen:

- all jenen, die in Gemeinde und Pfarre, in Kirche und Welt – unbeirrbar treu – ihre Aufgaben erfüllen und Gutes tun;

- allen, die (ehren- oder hauptamtlich) nicht nachlassen im Einsatz für eine gerechtere, bessere Welt und für ein gelingendes Miteinander der Menschen;

- besonders denen, die unsere Anliegen im Gebet vor Gott tragen und die so unsere Gemeinschaft mit-tragen.

Gedankt soll besonders auch jenen werden, die bisher auf

vielfältige Weise das Pfarrleben mitgetragen und beeinflusst haben, und die sich nun – aus unterschiedlichen Gründen – zu-rückgezogen haben. Allen ein dankbares und herzliches Vergelt's Gott! Wir im Pfarrteam sind auf der Suche nach einer geeigneten Weise, um diesen Dank auch in persönlicher Form zu übermitteln.

Eine zarte Pflanze der Hoffnung beginnt auch schon in diesen Herbsttagen zu keimen: Menschen, die mit Freude und Ambition im Blick auf Gott und die Welt ihren Einsatz und ihre Mitarbeit anbieten und ihr Christsein verwirklichen. Herzlich Willkommen und Dank für's Zusammenhelfen.

So ist immer schon Gott am Werk, wie es der Psalm 146 in Worte fasst: befreiend, stärkend, aufrichtend. Und immer sind es Menschen, deren Er sich dabei bedient.

Ich wünsche allen – Kranken und Gesunden, Jungen und Alten, Frauen und Männern – gesegneten Advent, gute kommende Tage und dass die Feiertage ihre Strahlkraft über den Alltag bewahren.

Ihr

*Florian Wolters* Pfarrer